

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher 18. Tel.-Nr.: Wochenblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

und Zeitung

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Erstausgabe: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit od. sonstiger irgend welcher Störung d. Betriebes der Zeitung oder der Verlagsanstalten hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchl. M 310 Milliarden bei freier Zustellung; bei Abholung wöchl. M 300 Milliarden; durch die Post monatlich M —.— freibleibend.



Anzeigen-Grundzahlen in Goldmark: Die sechsmal gespaltene Petitzeile (Moffe's Zeilenmesser 14) M —.16, im Bezirke der Amtshauptmannschaft M —.10. Amtliche Zeile M —.45 und M —.30; Reklame M —.40. Tabellarischer Satz 50 Prozent Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigen gebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlaß in Anrechnung. — Briefkurs vom Zahlungstag. Mindestkurs: Tag der Rechnung. — Familien-Anzeigen nach ermäßigtem Tarif.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Das Blatt und älteste Zeitung in den Ortsgemeinden des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Bollung, Großhörn, Breinig, Hauswalde, Dorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 365. Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Jug. J. W. Mohr) Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nummer 141.

Dienstag, den 27. November 1923.

75. Jahrgang

Amthlicher Teil.

Steuerabzug vom Arbeitslohn.

Für die Zeit vom 25. November bis zum 1. Dezember sind die in der zweiten Septemberhälfte 1923 in Geltung gewesenen Ermäßigungsätze beim Steuerabzug vom Arbeitslohn mit 700 000 zu vervielfachen.

Finanzamt Ramez, den 24. November 1923.

Die von dem Stadtrate und der Stadtkasse zu Pulsnitz ausgebenen

Notsschecks vom 15. Oktober 1923

lautend über je 10, 20 und 50 Milliarden Mark — Reihe A, B und C je Nr. 1. bis 2000 — werden hiermit

zur Rückzahlung bis zum 15. Dezember 1923 aufgerufen.

Pulsnitz, am 27. November 1923.

Der Stadtrat.

Das Wichtigste.

Nachdem der Versuch des Reichstagsabgeordneten von Kardorff, ein Kabinett der bürgerlichen Parteien zu bilden, gescheitert ist, beauftragte der Reichspräsident den Reichsminister a. D. Albert damit.
Die jetzt geltenden Postgebühren erfahren ab gestern Montag eine Vervielfachung.
Die Spitzenorganisationen der Beamten haben beschlossen, Schritte zur Aufhebung der Verordnung über den Personalabbau zu unternehmen und eine gesetzliche Regelung zu verlangen.
Als Nachfolger Hovenhans ist jetzt Reichsfinanzkommissar Dr. Schacht in sicherer Aussicht genommen.

Derliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (Der letzte Sonntag im Kirchenjahr der Totensonntag.) Ist dem Andenken unserer Toten gewidmet. Und darum zog am Sonntag gar viele hin zur Stätte, da ihre Lieben schlummern zu ewigem Leben. An ihren Gräbern wurde kurze Andacht gehalten und man erinnerte sich im Geiste der frohen und trüben Zeiten, die man mit dem Hingegangenen verlebt hatte. Dankbare Hände schmückten die Hübskheiten mit Blumen und dunklem Grün. Die Gottesdienste am Totensonntag vorm. 9 Uhr und nachm. 5 Uhr waren so stark besucht wie zu Feiertagszeiten. In diesen Feiertagen wurde den Andächtigen durch Wort und Gesang die Vergänglichkeit alles Irdischen vor Augen geführt und hingewiesen wurde auf den, der den Tod überwunden, unsern Herrn und Heiland Jesus Christus. Herr Pfarrer Schulze predigt im Hauptgottesdienst über das Thema: Hebr. 13, 14: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir, und Herr Pfarrer Semm im nachm. Gottesdienst über das Thema: Joh. 16, 21: Ueber die christliche Gewißheit dem Tode und den Toten gegenüber. — Sie sind nicht tot, die dahin gehen, ihr Geistliches lebt, und es lebt auch in uns fort, wie der deutsche Dichter Hebel diesen Gedanken so schön ausdrückt: — „Wer im Gedächtnis seiner Lieben lebt. — Ist ja nicht tot, er ist nur fern. — Tot nur ist, wer vergessen wird.“

Pulsnitz. (Der f. Volksbildung.) Wolfgang Schumann, Dresden, spricht schon am nächsten Freitag, d. 30., über „Wesen u. Bedeutung der politischen Parteien“ (nicht Montag, 3. Dez.)

— (Die Gültigkeit der Reichsbahn-Not- und Gutscheine.) Die von der Deutschen Reichsbahn zur Linderung der Bargeldmangelnot eingeführten allgemeinen Notgeldscheine werden, wie nochmals hervorgehoben sei, an allen Kassen der Deutschen Reichsbahn und der Postanstalten wie gesetzliche Zahlungsmittel angenommen. Auch die Reichsbankanstalten sind vom Reichsbankdirektorium ermächtigt, die Scheine als Zahlungsmittel anzunehmen. Dagegen muß der Geltungsbereich der von einzelnen Reichsbahndirektionen herausgegebenen Gutscheine zur Vermeidung einer gesteigerten Unsicherheit im Geldverkehr auf die Bezirke der Reichsbahndirektionen, die die Scheine ausgegeben haben, beschränkt bleiben.

— (Neue Erhöhung der Postgebühren.) Vom 26. d. M. an wurden die Postgebühren im In- und Auslandsverkehr sowie die Nebengebühren gegen die bis dahin geltenden Sätze vervierfacht. Es beträgt also die Gebühr für den einfachen Fernbrief 80, für die einfache Postkarte 40, für die Druckache 16 Milliarden Mark. — Aus Anlaß der Ver-

Schwere Kabinettsbildung.

Der frühere Reichsminister Albert mit der Kabinettsbildung beauftragt.

Berlin, 25. Nov. Amtlich wird mitgeteilt: Nachdem der Versuch des Reichstagsabgeordneten v. Kardorff, ein Kabinett der bürgerlichen Parteien zu bilden, gestern gescheitert ist, hat der Reichspräsident im Laufe des heutigen Tages mit den Reichsministern Dr. Jarres, Dr. Brauns und Dr. Geßler die Frage der Kabinettsbildung besprochen. Die Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß zur Zeit die Bildung einer Koalitionsregierung keine Aussicht auf Erfolg bietet. Der Reichspräsident hat deshalb am Nachmittag an den früheren Reichsminister Albert folgendes Schreiben gerichtet: „Meine bisherigen Besprechungen über die Kabinettsbildung haben mich überzeugt, daß es zurzeit nicht möglich ist, eine Koalitionsregierung auf ausreichender parlamentarischer Grundlage zu bilden. Die Lage Deutschlands ist aber in jeder Hinsicht so überaus ernst, daß die Bildung einer verfassungsmäßigen Regierung keinen Aufschub mehr duldet. Ich sehe nur die eine Möglichkeit, eine Regierung bewährter Männer zu bilden, die entschlossen sind, unter Zurückstellung von persönlichen und parteipolitischen Rücksichten ihre ganze Kraft für die Lebensnotwendigkeit unseres Landes einzusetzen. In dieser schweren Stunde appelliere ich nochmals dringend an Ihr vaterländisches Pflichtgefühl, Ihre mir geäußerten und auch von mir anerkannten Bedenken zurückzusetzen und die Bildung einer solchen Regierung zu übernehmen. Für eine umgehende Erklärung wäre ich Ihnen sehr dankbar.“ Anschließend hatte der Reichspräsident eine Besprechung mit dem Reichsminister Albert, der in deren Verlauf den Auftrag zur Kabinettsbildung übernahm.

Der Reichspräsident und die Reichskanzlerfrage.

Berlin, 27. November. Der „Berl. Lokalanz.“ erklärt: In parlamentarischen Kreisen hat man gestern abend mitgeteilt, daß sich die Fraktionsvorsitzenden der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, die Herren Dr. Schulz und Marx beim Reichspräsidenten für gestern angemeldet hatten, um im Namen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft mitzutreten, daß ein Kabinett Albert bei dieser kein Vertrauen finden würde. Der Reichspräsident soll den Empfang der beiden Parteiführer mit der Motivierung abgelehnt haben, er will keine Mittellung darüber entgegennehmen, wie sich Fraktionen des Reichstages zu dem Kabinett Albert stellen. Diese Haltung Eberts hat bis in die demokratischen Kreise hinein bestrebend gewirkt. Weiter schreibt dasselbe Blatt: Sollte sich, wofür alle Wahrscheinlichkeit spricht, aus den heutigen Besprechungen mit den Parteien die Tatsache herausstellen, daß ein Kabinett, das arbeitsfähig ist, ohne weiteres gebildet werden kann, zweifelt man nicht daran, daß Herr Ebert von seinem Irrtum (beiz. die Notwendigkeit eines überparteilichen Kabinetts) zurückkommen wird, wenn, wie es heißt, Reichspräsident Ebert heute den Empfang der beiden Parteiführer Schulz und Marx

hoch noch vornehmen sollte, so wird man dafür wohl ein erstes Zeichen dafür zu begrüßen haben, daß sich Reichspräsident Ebert aus der unhaltbaren Stellung, in die er sich hat hinein mandrieren lassen, wieder herausfindet.

Die Deutschnationalen gegen Albert und für eine nationale Regierung.

Berlin, 26. Nov. Die Pressefelle der deutschnationalen Volkspartei teilt mit: Die Mitteilung einer rechtsstehenden Zeitung, daß Reichspräsident Ebert an den Abgeordneten Hergt mit dem Auftrage der Kabinettsbildung herantreten sei, ist nicht zutreffend. Der Reichspräsident hat vielmehr, entgegen dem parlamentarischen Brauche sich an die deutschnationale Volkspartei als eine der Oppositionsparteien, die das Kabinett stützen, nicht mit einem solchen Auftrage gewandt. Der von ihm beauftragte Dr. Albert hat, wie bei den beiden anderen Parteien, so auch bei der deutschnationalen Volkspartei keine Zustimmung gefunden. Das Ziel der deutschnationalen Volkspartei bleibt nach wie vor die Bildung einer ausgesprochen nationalen Regierung. Zurzeit finden inoffizielle Besprechungen zwischen den Deutschnationalen, der deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der bayerischen Volkspartei statt, in diesem Sinne eine Regierung zu bilden.

Auf dem Wege zu einer nationalen Regierung?

Berlin, 26. Nov. In später Abendstunde tagten im Reichstage noch die Deutschnationalen. Sie erklärten, wie aus führenden Kreisen der Partei mitgeteilt wird, ein Kabinett Dr. Albert für unmöglich und stellten fest, daß schon am Freitag sämtliche bürgerlichen Parteien eine Berufung Dr. Alberts zum Reichskanzler abgelehnt hätten. Dies sei auch dem Reichspräsidenten mitgeteilt worden. Trotzdem habe er Dr. Albert den vorläufigen Auftrag zur Kabinettsbildung gegeben. Wie von deutschnationaler Seite bereits mitgeteilt ist, finden in der Richtung, eine nationale Regierung zu bilden, bereits Verhandlungen zwischen den Deutschnationalen, der deutschen Volkspartei, dem Zentrum und der bayerischen Volkspartei statt. Das Zentrum hat bei diesen Besprechungen, wie von parlamentarischer Seite mitgeteilt wird, einige Bedingungen aufgestellt, darunter die, daß eine Aenderung der Koalition in Preußen aus dem Spiele bleibe und endlich, daß man die rheinische Streitfrage durch das Abkommen mit der Milum als erledigt ansehe. Die Mitglieder der deutschen Volkspartei waren gleichfalls noch spät abends versammelt und erwarteten die Rückkehr ihres noch immer durch Besprechungen abgehaltenen Führers Dr. Schulz, um einen Bericht über die Lage entgegen zu nehmen.

Fühlungnahme Dr. Alberts mit Herren der zurückgetretenen Regierung.

Berlin, 27. Nov. Es wird gehofft, daß das neue Kabinett im Laufe des heutigen Tages zustande kommt. Die besürchtesten Schwierigkeiten für die Neubildung eines Kabinetts, das sich auf eine Reichstagsmehrheit stützen soll, sind eingetreten. Es ist das Wort geprägt worden: „Wenn der liebe Gott vom Himmel stiege, um ein neues Ministerium zu schaffen, so würden auch gegen ihn Bedenken erhoben werden. Man würde sagen, er stehe dem Zentrum zu nahe.“

vierfachung der Postgebühren ab 26. November werden keine neuen Postwertzeichen ausgegeben, vielmehr werden die jetzt vorhandenen Marken an den Posthälftern zum vierfachen Nennwert verkauft und gehen auch das Vierfache, wenn sie zur Freimachung von Briefen usw. auf diese aufgelegt werden.

(Arbeiterückfahrarten.) Nach neuer Entscheidung des R. B. M. muß bei Arbeiterückfahrarten die Reise am Abfertigungstage angetreten werden. Vorauslösung von Arbeiterückfahrarten ist nicht mehr zulässig. Zur Vermeidung von Schalterandrang und Störungen in der Abfertigung wird empfohlen, alle in jedem Betriebe erforderlichen Arbeiterückfahrarten am Reisetage schon vormittags durch einen Beauftragten gemeinschaftlich holen zu lassen.

(Höchstätze in der Erwerbslosenfürsorge.) Die Höchstätze der Erwerbslosenunterstützung betragen in der Woche vom 19. bis 24. November 1923 wochentäglich

	in den Orten der Ortsklassen			
	A	B	C	D/E
	Millarden		Millarden	
1. für Männer	Mr.	Mr.	Mr.	Mr.
a) über 21 Jahre	780	730	680	630
b) unter 21 Jahren	470	440	410	380
2. für weibliche Personen				
a) über 21 Jahre	620	580	540	500
b) unter 21 Jahren	360	340	320	300
3. als Familienzuschläge				
a) für den Ehegatten	260	190	180	170
b) für jedes Kind	150	140	130	120

Die Familienzuschläge dürfen insgesamt den einfachen Hauptunterstützungssatz, die Summe der selbständigen Unterstützungen in einem gemeinschaftlichen Hausstand das Doppelte der Unterstützung des höchstunterstützten Familienmitgliedes nicht übersteigen.

(Das Fahrrad) hat unter dem Druck der hohen Eisenbahnfahrpreise im heutigen Verkehrsweisen wieder eine ganz hervorragende Bedeutung gewonnen. Je mehr die Eisenbahnstrecke vereinsamen, je mehr bevölkern sich die Landstraßen und Fahrwege mit Radlern und Radlerinnen jeden Alters und Standes. Es ist für viele geschäftliche Betriebe und private Verhältnisse zu einer Verkehrsnotwendigkeit geworden, wie nie zuvor. Auch sonst hat sich das Fahrrad eine Popularität erobert, daß in manchen Familien gleich mehrere Räder vorhanden sind und an schönen Sonntagen Mann, Weib und Kinder zum Wanderrad greifen und in die Weite fahren. Wie in vieler anderer Beziehung, so ist auch in dieser Richtung der Staatsbürger heute vielfach gezwungen, seinen Lebenszweck anders einzustellen, als er es sonst gewöhnt war.

(Der Bedarf an Kräften für die Hilfspolizei gedeckt.) Da der Bedarf an Bewerbern für die in Dresden aufzustellende Hilfspolizei gedeckt ist, werden mündliche und schriftliche Bewerbungsgesuche vorläufig nicht mehr angenommen.

(Festsetzung des Milchpreises in Goldmark.) In Ausführung des Beschlusses des Sächsischen paritätischen Milchpreisausschusses vom 22. November gibt die Landespreisprüfungsstelle folgende Regelung der Milchpreise und Zuschläge mit Wirkung vom 26. d. M. bekannt: Die Festsetzung der Milchpreise erfolgt in Goldmark. Die Zahlung des Händlers an den Erzeuger ist nach Möglichkeit täglich, mindestens aber zweimal wöchentlich zu leisten, und zwar zum amtlichen Goldmarkkurs des Lieferungsstages. In dem Falle, daß Lieferung und Verkauf auf einen Tag fallen, erfolgt die Berechnung zum Kurse des Vortages der Lieferung. Ab 26. November beträgt der Preis für 1 Liter Vollmilch, gefäht, ab Stall 16 Goldpennige. Der Anfuhrzuschlag beträgt unter 5 km 1/2 Pfennig, über 5 km 1 Pfennig. Der Zuschlag für mokestimmige Behandlung (pasteurisieren, tiefkühlen) durch gewerbliche Landmolkereien für 1 Liter Vollmilch frei Bahnstation beträgt 24 % vom Milchstallpreis. Festsetzung und Bekanntgabe des Verklertespreises (Kleinverkaufspreises des Handels) erfolgen, zweckmäßig in Goldpennigen ausgedrückt, durch die örtlichen Prüfungsstellen in Vereinbarung mit den Interessenten. Als angemessene Verklertespreise sind in ländlichen Gebieten 18 Pf., in industriellen 20 Pf. für 1 Liter Vollmilch anzusehen.

Großpostwitz. (Schwerer Eisenbahnunfall.) Freitag nachmittag 1/2 1 Uhr überfuhr der von Cunewalde nach Baugen verkehrende Personenzug am Straßenübergange der Großpostwitz-Rodewitzer Straße das Geschirr des Fleischermeisters und Gasthofsbesizers Bed aus Sohland a. Spree. Das Geschirr hatte versucht, noch schnell die Bahngleise vor dem Zuge zu überqueren, dabei wurde aber der Wagen vom Zuge gefaht. Bed selbst wurde durch schwere Kopfverletzungen getötet, während seinem Schwiegersohne ein Bein am unteren Knöchel und einige Finger abgefahren wurden. Das Pferd hatte sich losgerissen und blieb unverletzt, während der Kutschwagen vom Zuge, der sich in voller Fahrt befand, mitgeschleift und völlig zertrümmert wurde. Der Schwerverletzte wurde nach erster Hilfeleistung durch Herrn Dr. Albert Hainig ins Baugner Kran-

Eine rasche Abigung der Krise ist aber angeht der Lage Deutschlands dringend notwendig. Davon hat sich wohl auch der Reichspräsident, der am Sonnabend abend mit den Führern aller Fraktionen, mit Ausnahme der Kommunisten, konferierte, leiten lassen, als er, nachdem die Uebernahme der Kabinettsbildung seitens der Herren v. Kardorff und Jarros abgelehnt worden war, Herrn Albert, der im Kabinett Cuno Schatzminister war, damit beauftragte, ein nicht auf die Parteien des Reichstages gestütztes Ministerium zu bilden.

Albert, der 49 Jahre alt ist, hat seit mehr als einem Vierteljahrhundert in den verschiedensten amtlichen Stellungen gewirkt und hat sich niemals parteipolitisch betätigt. In Erfüllung seines Auftrages hat er zunächst mit Herren des Kabinetts Stresemann Fühlung genommen, so mit dem Minister für Landwirtschaft und Ernährung Grafen Rantz, mit dem Reichsarbeitsminister Brauns und, wie man wissen will, auch mit Reichswehrminister Seeke, der aber möglicherweise auch für ein anderes Ministerium in Frage kommen könnte, ferner mit Herrn v. Kardorff und Herrn Jarros. Daß er auch mit Seeke wegen des Eintritts in sein Kabinett in Verhandlungen getreten sei, wie behauptet wurde, wird als unwahrscheinlich bezeichnet, da Seeke noch zu sehr parteipolitisch abgestempelt sei.

Das neue Ministerium dürfte heute abend fertig sein.

Presestimmen.

Prag, 27. November. Zu dem Sturze des Kabinetts Stresemann schreibt die „Tribuna“, daß Stresemann der einzige Mann sei, der es aus dem Chaos hätte retten können. Sein Sturz als Kanzler sei eine unverantwortliche Tat aller deutschen Parteien. Es fehlt der Mut an positiver Arbeit. Trotz des Bewußtseins, daß nur die Erfüllung der Friedensbedingungen wieder geordnete Verhältnisse im Reich bringen kann, verlege man sich auf die Jagd nach

Lenhaus transportiert. An derselben Stelle, wodaß Unglück geschah, wurde bereits vor ungefähr 2 Jahren das deutschmännliche Geschirr aus Bederitz überfahren, wobei beide Pferde getötet wurden, und am vorigen Donnerstag abend war ein Automobil in Gefahr, doch wurden, bevor ein Unglück geschah, Zug und Automobil zum Halten gebracht. Es wäre gewiß sehr erwünscht und angebracht, wenn an dieser Stelle zur Sicherung des Verkehrs Barrieren gebaut würden.

Langburkersdorf. (Seinem Leben selbst ein Ziel gesetzt) hat am Sonntag der Staatsforstmeister B. von unserer Forstrevierverwaltung. Was den Unglücklichen dazu trieb, läßt sich noch nicht sagen.

Dresden. (Eine Verordnung des Wehrkreiskommandos.) Das Wehrkreiskommando IV hat heute folgende Verordnung erlassen: Nachdem die Herren Abgeordneten Beßle und Rahlmann von der USPD, dem Militärbefehlshaber die befriedigende Versicherung über die künftige Haltung der Dresdner Volkszeitung gegeben haben, ist insbesondere mit Rücksicht auf die Wirkung die ein längeres Verbot auf die Arbeiter und Angehörten der Dresdner Volkszeitung ausübt, das Wiedereröffnen der Zeitung vom 26. November 1923 an gestattet worden.

Dresden. (Das Rörner-Denkmal behohlen.) In der Nacht zum 17. November wurde von dem vor der Kreuzschule stehenden Rörnerdenkmal die bronzene Nyra gestohlen.

Dresden. (Gegen die unberechtigten Preissteigerungen.) Aus allen Teilen und Bevölkerungsschichten des Landes gehen dem Wehrkreiskommando Klagen zu, die im Einzelnen nicht beantwortet werden können. Sie scheinen oft nicht unberechtigt zu sein und betreffen Preissteigerungen der notwendigen Lebensmittel wie Fleisch, Wurst, Brot, Margarine und Fett, sowie die Forderung der Bezahlung in wertbeständigem Geld durch den Einzelhandel, obwohl die Papiermark durch Verordnung vom 7. November 1923 ausdrücklich als gesetzliches Zahlungsmittel anerkannt worden ist. Wenngleich das Einrechnen der Gehaltsprozente für den Umtausch von Papier in wertbeständiges Geld unter den heutigen Umständen als unvermeidbares Uebel hingenommen werden muß, so ist das Ausnützen dieses Umstandes als unberechtigtes, in Einzelfällen mehrere 100 % gegen den Friedenspreis betragenden, Preissteigerungen um so verwerflicher, als es die armen Bevölkerungsschichten am härtesten trifft. Besonders erschwerend sind die Fälle der Preissteigerung, wo nicht nur die Preisbemessung noch Goldmark erfolgt, sondern auf Zahlung in wertbeständigen Mitteln gedrängt wird. Wer begründeten Anlaß zu haben glaubt, daß im Einzelfalle Bücher vorliegt, erstatte Anzeige bei der Kriminalpolizei oder der Staatsanwaltschaft. Die Gesetze reichen zur Bestrafung solcher Volksräublinge aus. Der Geschädigte muß dabei aber den Mut zur Anzeige haben, dieser Mut wird oft nicht aufgebracht und deshalb trifft die Schuld an den Zuständen zum großen Teil das laufende Publikum. Das Wehrkreiskommando hat die Landes- usw. Behörden angewiesen, gegen Verfehlun-

Populartät und Stabeserfolgen. Das Blatt glaubt die Behauptung aufstellen zu dürfen, daß Stresemann als Außenminister unbedingt weiterzuleben müsse. Seine Niederlage als Kanzler sei sein Sieg als Staatsmann. Die „Welt am Montag“ schreibt: Wie von parlamentarischer Seite zur Beauftragung Alberts mitgeteilt wird, ist die Sozialdemokratie entschlossen, jedem sogenannten überparteilichen Kabinett mit einem Nichtparlamentarier an der Spitze, nach den Erfahrungen mit Cuno abzulehnen. Sollte Herr Albert ein Kabinett überhaupt zustande bringen und dieses vom Reichstage keine Mehrheit erhalten, so ist der Reichspräsident zur Reichstagsauflösung entschlossen. Albert erfreut sich gerade so des besonderen Vertrauens im Reich, wie einst Cuno. Der „Montagmorgen“ urteilt: Die Weiterentwicklung der Dinge hängt mit davon ab, ob in den Reichstagsfraktionen die Abneigung gegen das Beamtenkabinett Albert oder die Scheu vor neuen Wahlen größer ist.

England und die Berliner Regierungskrise.

London, 26. November. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ schreibt, in britischen Kreisen werde nicht verheimlicht, daß der Sturz des Kabinetts Stresemann, obgleich er keineswegs unerwartet komme, mit beträchtlicher Besorgnis besprochen werde wegen seiner möglichen Rückwirkungen auf die innere Lage in ganz Deutschland. Dieses Ereignis und seine unmittelbaren Folgen, wie die allzu klare Schwärztheit, einen geeigneten Nachfolger für den früheren Kanzler zu finden, bewiesen, wie man glaube, überzeugend, daß der Reichstag bisher nicht in der Lage gewesen sei, einen Staatsmann von genügend starkem Charakter hervorzubringen, um sich einen wirklichen Einfluß bei Parlament und Volk zu sichern. Alle auswärtigen diplomatischen Beobachter stimmten darin überein, daß in dieser Stunde das Schicksal des Reiches von zwei Persönlichkeiten außerhalb des Reiches abhänge, nämlich vom Präsidenten Ebert und von General v. Seeke.

gen dieser Art vorzugehen und wird nach Befinden seinerseits gegen die Schuldigen kraft der ihm verliehenen, vollziehenden Gewalt mit der ganzen Strenge des Gesetzes einschreiten.

Freiberg. (Die Hühner legen wieder.) Der „Freiburger Anzeiger“ erzählt: Bekanntlich stellen alljährlich um die Zeit der kälteren Tage die Hühner das Beleggeschäft ein. Auch in diesem Jahre hatten sie trotz der milden Spätherbstwitterung und trotz steigenden Dollarkurses bereits mit Kurzarbeit begonnen. Seit wenigen Tagen haben sich die klugen Tiere jedoch eines andern besonnen. Sie legen wieder! Seit es das wertbeständige Geld gibt! Ging da jemand auf's Land nach Eiern. Es geschah nicht zum ersten Mal und er konnte schon die übliche Abweisung: „Die Hühner legen nicht. Sonst ganz gerne!“ Wie war er erstaunt, als er wiederkam, mit wertbeständigem Gelde versehen! Ach, hatten die Hühner fleißig gegadert. Gleich eine Wandel konnte er mitehmen — trotz Kirmel!

Großenhain. (Betriebs einstellen.) Die Muldenalwerte haben ihren Betrieb einstellen und ihre Belegschaft vorläufig entlassen müssen. Der Grund liegt in der Fahrlässigkeit des Maschinenführers R., gegen den Untersuchung beantragt und der von einer Abteilung Reichswehr in Schutzhaft genommen worden ist.

Die Abfindung der Wettiner.

Wie wir erfahren, hat der Reichsausschuß am Sonnabend die Regierungsvorlage über die Abfindung des vormaligen Königshauses mit großer Mehrheit abgelehnt. Dafür stimmten überhaupt nur die Sozialisten als Regierungspartei, dagegen alle anderen Parteien; die Kommunisten, weil sie dem früheren Königshause überhaupt nichts gewähren wollen, die bürgerlichen Parteien sämtlich, weil sie der Regierung nicht das von ihr geforderte Recht zugestehen wollen, die Schätze der früheren königlichen Sammlungen, die bekanntlich auf den Staat übergehen, ohne weiteres verkaufen zu dürfen. Die Regierung könne mit diesen unerfesslichen Werten, die bis hoch in die Goldminen hinein gehen, alle möglichen finanziellen und sonstigen Transaktionen durchführen und das Staatsrecht des Landtages dadurch völlig illusorisch machen. Auch muß natürlich damit gerechnet werden, daß wieder einmal so ein vorreflexiver Finanzminister, wie Herr Böttcher, kommt, der das Geld, das ihm zur Verfügung steht, völlig verwendet wie er will. Die bürgerlichen Parteien konnten daher bei sozialistischer Regierung und namentlich bei unbekanntem Regierung der Zukunft ein solches Vertrauensvotum nicht ausstellen, wie es von dem jetzigen Kabinett durch diese Blankovollmacht verlangt wurde. Das Schicksal der Vorlage ist nunmehr äußerst ungewiß. Das letzte Wort hat natürlich der Landtag selbst, und man wird gewiß noch versuchen, den Gesetzentwurf zu verabschieden, da er die Frucht vierjähriger schwerigster Arbeit ist. Aber das Schicksal der Vorlage hängt, wie aus dieser Darstellung zu erkennen ist, nicht nur an einem Seidenfaden, sondern an dem guten Willen der Regierung und der Sozialdemokratie, die unbedingt den schwereren Bedenken, die die bürgerlichen Parteien mit

Recht die... natürliche... keine... die... ränge... Bände... auf... Preise... hien... Tagen... Brot... ist der... wie na... 2. No... 12. No... 16. No... 19. No... den nu... Mehlp... höht... preise... rückgef... anders... ringe... Band... Streibe... der Be... ihre Ro... Schuldt... Haus... Verfehl... seien d... Ernähr... über... und Au... Die Bo... werten... schling... Schlim... Doppel... zur d... netts... politis... Gen... Der... 15) ... hoben, ... verklärte... die Sch... Glocken... behangen... Joachim... nicht tra... Leben h... Hause b... Angebin... für ihre... von Lan... und No... dennes, b... entglic... Augen... ein, ein... ner war... eine Han... den Ma... fessler... geschick... schmack... Sprachen... ihre See... Stimmung... mit Dar... „L... Augenbe... noch wa... schweigen... In... Tage de...

Recht vorgebracht haben, Rechnung tragen und in die Einsetzung eines parlamentarischen Ausschusses willigen müssen, der bei etwaigen Verkäufen, die natürlich hier und da nicht ausgeschlossen sein sollen, seine Zustimmung zu geben hätte.

Getreide- und Mehlpreise.

Der Landeskulturrat schreibt:

Die Verbraucher sind stets sofort bei der Hand, die Hauptschuld für Preissteigerungen auf dem Nahrungsmittelmarkt dem Landwirte zuzuschreiben. Der Landeskulturrat hat in der letzten Zeit wiederholt auf seinen Plakaten den Nachweis geführt, daß die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse die geringsten Erhöhungen aufzuweisen haben. In den letzten Tagen hat vor allem die Aufwärtsbewegung der Brotpreise große Aufregung verursacht. Auch hier ist der Landwirt so gut wie nicht daran beteiligt, wie nachstehende Aufstellung zeigt:

Es kosteten 100 Kilogramm Mehl Unterschied			
1913	17,30 M.	20,85 M.	3,55 M.
2. November 1923	20,— M.	38,50 M.	18,50 M.
12. November 1923	17,75 M.	40,50 M.	22,75 M.
16. November 1923	19,75 M.	41,50 M.	21,75 M.
19. November 1923	19,75 M.	42,50 M.	22,75 M.

Während die Roggenpreise gegenüber dem Frieden nur um 14,2 v. H. gestiegen sind, haben sich die Mehlpreise in der gleichen Zeit um 103,8 v. H. erhöht. Diese Ziffern beweisen, daß die hohen Brotpreise nicht auf die Erhöhung der Getreidepreise zurückzuführen sind, sondern daß die Ursachen anderswo liegen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Weimar, 26. November. (Aus dem Thüringer Landtage.) In der letzten Sitzung des Landtags hielt der deutsche nationale Abg. von Gabelstreiber in einer Rede Abrechnung mit der Politik der Vertreter der USPD und der SPD, welche durch die Koalition die Regierungskrise in Thüringen verschuldet hätten. Unter großer Aufmerksamkeit des Hauses warf er der USPD und der SPD schwere Vorwürfe aus ihrer Regierungstätigkeit vor. Sie seien durch ihre verbrecherische Tätigkeit an den jüdischen Ernährungsschwierigkeiten der Bevölkerung schuld.

Oesterreich.

(Silbermünzen in Oesterreich.) Die österreichische Regierungsvorlage über die Ausprägung und Ausgabe von Silbermünzen wurde jetzt veröffentlicht. Die Vorlage sieht die Ausprägung von drei Münzwerten, von 5000 Kronen mit der Bezeichnung Halbschilling, von 10 000 Kronen mit der Bezeichnung Schilling und von 20 000 Kronen mit der Bezeichnung Doppelschilling vor.

Frankreich.

Paris, 26. November. (Die Pariser Presse zur deutschen Kabinetskrise.) Die Kabinetskrise in Deutschland wird am Sonntag in den politischen Kreisen und in der Presse lebhaft besprochen. An allen offiziellen Stellen bleibt man aber

immer noch sehr zurückhaltend. Man will sich über keine Kombination aussprechen, um der Entwicklung der Krise nicht vorzugreifen.

Schweiz.

Zürich, 26. November. (Gegen die Verstaatlichung Deutschlands.) Unter dem Vorsteher des Pfarrers Dr. Benz hat sich ein Institutkomitee gebildet, das in einem Sitzungsauftrag zu einer Protestkundgebung gegen die fortgesetzte Vergewaltigung Deutschlands durch die Siegermächte auffordert.

Bermischtes.

* (Der Säugling mit dem Vollbart.) In der Preßburger Geburtsklinik wurde ein sonst vollkommen normaler Säugling geboren, der einen langen Bart hatte. Die Mutter des Kindes ist die Gattin eines Polzonger Gewerbetreibenden. Der Neugeborene, dem in ärztlichen Kreisen großes Interesse zugewendet wird, erfreut sich der besten Gesundheit.

* (Der Schrei nach dem Galgen ist erfüllt.) Im Iller, Roth- und Günstboten ist folgendes Eingefandt zu lesen: „Der Schrei nach dem Galgen ist erfüllt. Mache der werten Einwohnerschaft des Bezirkes Illertissen die Mitteilung, daß ich einen Galgen zum öffentlichen Gebrauch errichtet habe und können ab heute Wucherer und Schieber, die den Galgen verdient haben, angeliefert werden. Ich gebe der Bevölkerung den guten Rat, zuerst diejenigen zu bringen, die die Friedenspreise zuerst auf das Drei- und Vierfache erhöhen und dann Goldmark berechnen. Kaum ist die Goldmarkrechnung eingeführt, haben diese Halunken durch solche Operationen ein Hintertürchen gefunden, um auf ihre Rechnung zu kommen. Also an den Galgen mit ihnen! Diejenigen, welche den Galgen verdient haben, können jederzeit angefahren werden. Der Galgen steht zur öffentlichen Benutzung unentgeltlich bereit. Auch Seile und Stricke werden unentgeltlich geliefert. Solchen aber, die durch Wucher und Schieber ihre Strafe an diesem Galgen verdient haben, habe ich ihren letzten Gang oder besser gesagt ihren letzten Gang dadurch erleichtert, daß sie in den letzten Minuten ihren irdischen Mammonlebens noch einen letzten Blick auf das Land ihrer schwarzen Taten werfen können, denn von diesem Galgen aus ist das ganze Iller-, Roth- und Günstboten zu sehen. Auf baldige Anlieferung solcher Verbrecher wartend, zeichne ich hochachtungsvoll Anton Prostele, Unterroth.“

* (Zeitgemäß.) In der „Schlesischen Bäder- und Konditorzeitung“ (Verlag Ad. Petschek Breslau) findet sich folgender zeitgemäßer Spruch:

Wenn einer heut' ne Semmel hat, dann ist er Millionär, Und wenn er eine Bettstatt hat, dann ist er Milliardär, Und hat er noch ein Bett dazu, dann ist er Billionär, Und hat ein Haus er in der Stadt, dann ist er Trillionär, Wer drei Stück Vieh im Stalle hat, der ist Quadrillionär, Und wer im Auto fahren kann, der ist Quintillionär. Sagt, wo kommt dieser Sezen her? Es wird noch alle Tage mehr, Und doch ist jeder, wer er war, Ob Millio, Billio, Trillionär — viel ärmer als vorher!

* (Eine verrückte Schuljungenwette) Zwei Schuljungen in Oberroben (Hessen) bezingen

einen Streich, der aller Beschreibung spottet. Sie setzten sich auf ein Gleis, um zu sehen, wer von ihnen beiden am längsten vor dem herannahenden Schnellzug Darmstadt-Frankfurt aushalte. Einer der Jungen sprang im letzten Augenblick noch zwischen die Schienen, sobald der Zug über ihn hinwegfuhr, ohne ihn zu verletzen. Der Zug wurde zum Stehen gebracht, und der Schlingel bekam zunächst von dem erbosten Lokomotivführer die entsprechende Tracht Prügel, worauf er der Polizei zugeführt wurde.

Neueste Meldungen.

Die Reichswehr verläßt Sachsen.

Berlin, 27. Nov. Am 27. November beginnt, wie der „Vorwärts“ erfährt, der Abtransport der in Sachsen befindlichen Reichswehrverstärkungen. Er soll bis zum 28. November abends beendet sein.

Die Möglichkeit eines bürgerlichen Kabinetts.

Berlin, 27. Nov. Die „Berliner Botschaft“ schreibt: Nach der Wendung, die die Dinge angenommen haben, muß es als möglich betrachtet werden, daß eine ausreichende Mehrheit des Reichstages für ein bürgerliches Kabinett zu schaffen ist. Es wäre Grund zu neuer Trauer in deutschen Volke, wenn etwa der heutige Tag einen Gegenstand der Mehrheit des Reichstages auf der einen und des Herrn Ebert mit Herrn Dr. Albert auf der anderen Seite bringen würde. — Der „Berliner Botschafter“ meint: Die große Regsamkeit, die die Deutschnationalen bei der Bildung eines bürgerlichen Kabinetts entwickelten, wird auf die Anwesenheit Dr. Helfferichs zurückgeführt, der unerwartet von seiner Erholungsreise nach Schweizer Krankheit aus Davos zurückgekehrt ist.

Die Haltung der Demokraten.

Berlin, 27. Nov. Das „Berliner Tageblatt“ ist bezüglich der Konjunkturfolger Ansicht: Es kommt alles auf die Haltung der Demokraten an, die das Fingerglied an der Waage bleiben. Sie werden sich jedenfalls neutral halten, um die Kabinettsbildung der rechts von ihnen stehenden Parteien zu ermöglichen und um über den toten Punkt zunächst einmal hinwegzukommen. — Die „Botschaft“ stellt fest, daß der Bürgerdud im Entstehen sei und glaubt, daß Dr. Albert seinen Auftrag heute an Ebert zurückgeben wird, sobald der Reichspräsident von der gestrigen Vereinbarung der bürgerlichen Parteiführer unterrichtet ist.

Dollar 26. / 11. 4 210 500 Mill. (amtlich)

Neue Index-Ziffern.

Stand der Goldmark. (Berechnet nach dem amtlichen Mittelkurs für Auszahlung Newyork.)

	Geldkurs	Mittelkurs	Briefkurs
19. 11. 23.	598 500 000 000	600 000 000 000	601 500 000 000
20. 11. 23.	997 500 000 000	1000 000 000 000	1002 500 000 000
26. 11. 1923	do.	do.	do.

Stoßhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung. In der abgelaufenen Berichtswoche (beginnend mit Sonnabend, den 17. und endend mit Freitag, den 23. November) hat der Stoßhandelsindex der Industrie- und Handelszeitung eine weitere Erhöhung erfahren. Der Goldmarkindex stieg von 141,76 in der Vorwoche

Der Weg der Schwester Hanna

Roman von Viola Landt.

Zwei Stunden später entzündete sie die Kerzen an der hohen, herrlichen Edeltanne im Speiseaal in einer eigenen, verklärten Festtagsstimmung; ein festliches Dankgefühl für die Schicksalsgnade vibrierte in ihr.

Draußen über den Dächern schwangen die Weihnachtsglocken.

Da sanken für Augenblicke ihre Hände von den silberbehangenen Zweigen herab, ihre Gedanken irrten hin zu Joachim von Rosenow.

Ihre Gestalt straffte sich. Nicht rückwärts schauen, nicht trauern, das ist unwürdig und undankbar, denn das Leben hat es doch gut mit dir gemeint. In diesem reichen Hause hast du heute fast Kindesrechte.

Der Kommerzienrat kam und bat sie, einige kleine Angebinde als Zeichen seines Dankes und als Anerkennung für ihre Plichttreue anzunehmen. Beschämt sah sie auf die von Tannenzweigen umkränzten Geschenke nieder, Biscuits und Noten lagen da, ein schöner Pelz und ein kleines goldenes, brillantenbesetztes Uhrarmband.

„Das ist doch viel zu schön für mich“, stammelte sie entsetzt und zögernd, dann dankte sie mit leuchtenden Augen. In ihrem Blicke nistete sich ein neuer Ausdruck ein, ein blickender Weibströme am Glanz. Denn Hanna hoffte war jung.

Darauf holte sie ihr Geschenk für Herrn Rosenow, eine Handarbeit. Was sollte sie ihm sonst bieten, dem reichen Manne, dem jede käufliche Herrlichkeit hinter Schaulusterglas zur Verfügung stand? Sie hatte ihm ein Kissen gestickt, weiße Rosen auf schwarzem Atlasgrund, eine geschmackvolle Arbeit, die ihn herzlich zu erfreuen schien.

Sie setzten sich nieder zu einem Kaffeestunden. Sie sprachen wenig, aber ein geruhiges Blickbewußtsein füllte ihre Seelen.

„Seit langen Jahren einmal wieder echte Weihnachtsstimmung“, sagte Titus Rosenow, als er den Römer hob und mit Hanna anstieß. „Das danke ich Ihnen, Schwester.“

„Mir?“ fragte sie erstaunt.

„Ja, Ihnen, Ihrer Frauennamut, Ihren häuslichen Tugenden und liebevoll schaffenden Händen. Vorm Jahr noch war alles junggefellhaft und öde. Lassen Sie mich schwärmen davon.“

In dieser guten und reinen Stimmung gingen die Tage dahin; sie erschienen Hanna fast wie eine ununter-

brochene Kette von Festtagen, diese Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr.

Zwei Tage vor Silvester, nachmittags zur Kaffeestunde, meldete der Diener den Besuch des Herrn von Rosenow-Berendberg.

Da flog eine Wolke des Unmuts über die Stirn des Kommerzienrats. „Haben Sie den Herrn schon heraufgeschickt, Adolf?“ fragte er den Diener.

„Jawohl, Herr Kommerzienrat, der Herr wartet nebenan.“ Rosenow wandte sich an Hanna. „Ich habe wenig Lust, mir die Gemütslichkeit stören zu lassen —, was meinen Sie, Schwester? Sie können gehen, Adolf, es ist gut. Also, was meinen Sie, Schwester?“

Hanna machte eine unsichere Bewegung. Sie hatte hier keine Entschuldig zu treffen.

„Haben Sie die Güte Schwester“, fuhr Rosenow mit leiser Stimme fort, „und sagen meinem Bruder, ich sei leider nicht in der Lage, ihn zu empfangen, der Arzt verbietet mir zurzeit jeden Besuch. Bitte tun sie das Schwester.“

Nur ungerne und zögernd erhob sich Hanna, die unangenehme Mission zu erfüllen, aber sie war an Gehorsam gewöhnt.

Sie ging ins Nebenzimmer, einer zierlichen Mahagonifalou, und stand dem Herrn von Rosenow gegenüber. Er trug einen kostbaren Gehpelz, war mit Schneeflocken beschüttelt und sah überaus und verstimmt auf, als sie die Bestellung ausrichtete.

Dann räusperte er sich höhnisch. „So, so... der Arzt verbietet es ihm, hm... Hat er Ihnen das tatsächlich gesagt, Fräulein?“

Hanna trat einen Schritt zurück. „Ich verstehe Sie nicht... soll das etwa heißen, daß Sie — Zweifel in meine Worte setzen?“

„Ja...“ Der alte Herr gab einen gedehnten Laut spöttischen Misstrauens von sich, dessen Peinlichkeit durch das ihm folgende Schweigen noch ausdrücklicher betont wurde.

Hanna flog an allen Gliedern.

„Also ich darf ihn tatsächlich nicht sehen, meinen Bruder?“

„Ich habe Ihnen ausgerichtet, was mir bestellt wurde.“

„So... Aber diese Bestellung... mir scheint... der Grund ist recht halllos...“

„Ich will damit sagen, daß Sie wahrscheinlich nicht ganz schuldlos sind an dieser... Bestellung.“

„Herr... Herr von...“

„Selbstverständlich — Ihr Einfluß!“

Hanna rang mit einer Ohnmacht, ihr Atem ging schwer, ihre Hände griffen rucklings nach einem Stützpunkt.

Herr von Rosenow-Berendberg trat dicht vor sie hin. „Ach Sie... Sie... tun Sie doch nicht so“, fauchte er leise, mit giftigen Blicken. „Spielen Sie hier doch keine Komödie, Sie zartbesaitete Dame. Sie — Erbschleicherin!“

Jetzt schrie Hanna auf. Das Wort gab ihr die Fassung wieder. Sie hoch aufrichtend, streifte sie den Mann da vor sich mit einem langsam auswärts wandernden Blick eisiger Betrachtung. „Ich bin hier Gast in diesem Hause“, sagte sie in stolz bewußter, heiser Empörung, gleichwohl sich zur Ruhe zwingend, „ein Gast wie Sie, habe hier keine Rechte. Ich bedaure es, daß ich Ihnen nicht die Tür weisen darf!“

„Ich gehe auch ohne diesen freundlichen Wunsch, mein Fräulein, ich liebe keine Theaterzweigen. Aber Sie werden noch von mir hören.“ Ohne Gruß wandte er sich und verließ das Zimmer.

Hanna fand eine ganze Weile aufrecht und sah ihm starren Blickes nach. Dann löste sich das Gefühl grenzenloser Empörung in einem Weinkrampf auf. Ein konvulsives Schluchzen erschütterte ihren Körper, sie sank auf einen Sessel nieder, schwer lag ihr Kopf auf der Armlehne.

So fand sie der Kommerzienrat, als er eintrat. Im Nebenzimmer hatte er jedes Wort dieser Unterredung vernommen; es hatte ihn viel Selbstbeherrschung gekostet, den ersten Impuls, Hanna zur Hilfe zu eilen, niederzuringen, aber seine Vernunft verbot ihm eine häßliche Kampfszene und wies ihm einen sanfteren Ausweg. Ein schicksalschwerer Entschluß reifte in diesen Augenblicken.

„Arme Schwester Hanna... Was hat man Ihnen getan?“ fragte er weichen Tones.

Sie hob verblüht das vermeinte Gesicht. „Er sagt... sagt... o nein, ich kann es nicht wiederholen. Ach lassen Sie mich gehen, Herr Kommerzienrat. Bitte, bitte, lassen Sie mich das Haus verlassen.“

Titus Rosenow ergriff ihre beiden Hände. „Nein, ich lasse Sie nicht, Schwester Hanna, Sie bleiben bei mir. Für immer, hören Sie. Ich möchte Ihnen gern zwecks Vermittlung ähnlicher Szenen eine würdigere Stellung in diesem Hause verschaffen. Werden Sie meine Frau, Schwester Hanna.“

Sie sah ihm durch Tränenfleiter ins Gesicht, großartig, fassungslos.

(Fortsetzung folgt.)

auf 149,67, also um 5,6 Proz. In der gleichen Zeit fiel der Außenwert der Mark, gemessen am Dollar, dessen wochenburchschnittlicher Mittelfurs in Berlin von 1400 Milliarden auf 3528 Milliarden fiel, um 152,0 Proz., der Entwertungsfaktor der Mark (Dollar-Goldmark 4,198 Mark = 1 Dollar) stellte sich entsprechend auf 840,4 Milliarden. In Verbindung mit der Erhöhung der Goldpreise erfährt die Papiermarkindeziffer (über den amtlichen Berliner Kurs errechnet) eine die Devisenwertung übersteigende Steigerung. Die Steigerung der Großhandelspreise der Gruppe Fleisch, Fisch usw. übertraf mit einer Erhöhung um 19,7 Proz. in Goldmark und 201,5 Proz. in Papiermark alle anderen Gruppen weit. In den anderen Gruppen blieb die Steigerung hinter der Devisenwertsteigerung mehr oder weniger stark zurück; Kohle, Eisen plus 2,4 Proz., (Papiermark: plus 158,1 Proz.), Textilien plus 2,1 Proz. (Papiermark: plus 157,3 Proz.), Mehl plus 4,0 Proz. (Papiermark plus 161,9 Proz.)

Kosten des Nahrungsmittelaufwandes. Der Wirtschaftsstatistiker Richard Calver berechnet die wöchentlichen Aufwände des Nahrungsmittelaufwandes einer vierköpfigen Familie (Etern und zwei Kinder) nach dem Stande der Lebensmittelpreise vom 24. November auf 65,561 Billionen gegen 38,628 Billionen in der Vorwoche.

Silberankaufspreis. Der Ankauf von Reichsilbermünzen durch die Reichsbank erfolgt vom 26. d. M. ab bis auf weiteres zum 400milliardefachen Betrage des Nennwertes.

Eingefandt.

Die Redaktion steht dem Inhalt der eingefandten Artikel fern und übernimmt nur die redaktionelle Verantwortung.

Bezugnehmend auf den am Donnerstag im Pulsnitzer Wochenblatt erschienenen Artikel „Situationsnahme der städtischen Kollegien zur Frage der Erwerbslosenfürsorge“, — sehen wir uns veranlaßt einiges zu erwidern, denn es sind Punkte darin enthalten, welche sich mit unseren Empfindungen durchaus nicht gleichstellen lassen: — Die Erwerbslosen hatten es bis jetzt noch nicht nötig, Versammlungen unter freiem Himmel zu veranstalten, denn das Ansehen der Erwerbslosen, welcher unverschuldet in diese traurige Lage versetzt wurde, ist noch lange nicht so tief gesunken, als daß er zu dieser mitteralterlichen Notwendigkeit versetzt wird, unter freiem Himmel zu debattieren. Die Anforderungen, welche bisher gestellt werden mußten, entsprochen nur der dringenden Not, denn die Unterstützungsfähigkeit, so hoch sie manchen, welcher sich in die Lage nicht versetzen kann, erscheinen mögen, reichen tatsächlich nicht zu den allernotwendigsten Bedürfnissen. Ferner dachten wir eben, was in anderen Orten möglich gemacht wurde, ließ sich auch in Pulsnitz ermöglichen, um die Not etwas zu lindern. — Wenn nun bei Stadtgemeinde die Gründe, weshalb am Sonnabend ein stärkeres Kommando Sicherheitspolizei hierher entsandt wurde, nicht ausreichend bekannt sind, so sind sie es uns noch viel weniger, denn Veranlassung hatte die Stadtbehörde nicht im Entferntesten. — Für die Erwerbslosen der Stadt Pulsnitz aber, war es geradezu eine Demütigung, eine Beleidigung!

Wenn einzelne junge Leute, im jugendlichen Unterstand, manchmal etwas lauter sind, als es sich gehört, so werden sie jederzeit in die gebührenden Schranken zurückgewiesen, und man muß dies eben der heutigen Jugendzucht zu Gute rechnen, aber es ist dies noch lange kein Grund, die Erwerbslosen, unter denen sich Gott sei Dank noch sehr viele „anständige und vernünftige Elemente befinden“, gewissermaßen als eine Horde raublustiges Gesindel anzusehen, vor welchen man sich schleunigst schützen muß. — Kein Mensch hätte sich erlaubt, sich zu Ausschreitungen hinreißen zu lassen, dazu ist doch wohl die allgemeine Fühlung und das sonstige Verhältnis unter der Einwohnerschaft zu eng verbunden und es wird auch fernherhin nie soweit kommen, dies glauben wir, als geordnete Vertretung, mit unserm Wort verbürgen zu können. Nur möchten wir stets als das betrachtet werden, was wir vorher waren, als wir noch nicht nötig hatten, um Unterstützung zu bitten, wo wir das was wir brauchen, uns durch rechtliche Arbeit verdienen, und was wir auch ferner bleiben wollen, „anständige Staatsbürger!“ Die Stadtbehörde wird also nicht wieder in die unangenehme Lage versetzt werden, derartige übergroße Schutzmaßnahmen treffen zu müssen, für Leute, welche gegenwärtig gezwungen sind, „obgleich arbeitslos“, für ihre Existenz zu kämpfen. Daß der Erwerbslose, von gänzlich unverständigen, niedrig denkenden Elementen, obendrein noch beneidet wird, ist traurig, aber wahr! Jedoch wird ihm dies höchst gleichgültig sein, hat er doch das moralische Empfinden in sich, sich durch derartige Vorkommnisse nicht zum Böbel strempeln zu lassen, vielmehr wird er dazu beitragen, durch Gesinnung und gestiftetes Betragen dahin zu wirken, daß das Ansehen der Erwerbslosen nicht noch mehr in den Schmutz getreten wird!

Die geordnete Vertretung.

(Anm. der Red. — Nach den gesetzlichen Bestimmungen untersteht jetzt die Polizei dem Reichswehr-Kommando. Sowie wir wissen, ist die Polizeibehörde verpflichtet, gegen jede nicht erlaubte Versammlung unter freiem Himmel und gegen jeden Demonstrationszug ausbrechend einzugreifen.)

Vorausichtige Witterung.

Mittwoch: Neblig bis trüb, vorwiegend trocken, etwas Frost. Donnerstag: Zeitweise auflockernd, meist neblig, trüb, vorwiegend trockenes Frostwetter.

Dresdner Produktenbörse vom 26. November.

(Tägliche Notierungen.) Die Preise verstehen sich pr. 100 Kilogramm in Goldmark. Weizen, inländ. 19,25—19,75 matt. — Roggen, inländ.

18,75—19,25, stetig — Sommergerste 17,75—18,25, ruhig. — Hafer 16,25—16,75 ruhig. — Mais 22—22,50 ruhig. — Roggklee 180,00—205,00, fester — Trodenschneißel 9,70—10, ruhig. — Zuckerschneißel 15,00—21,00, fest. — Weizenkleie 8,00—8,20, ruhig. — Roggenkleie 8,00—8,20, ruhig. — Bäckermundmehl 41,00—42,00, ruhig. — Inlandsmehl, Type 70 Proz. 40,00—41,00, ruhig. — Roggenmehl, Type 70 Proz. 41,00—42,00, ruhig.

Notklee, Erbsen, Wicken, Beluschten, Lupinen, Mehl (Mehl frei Haus) in Mengen unter 5000 Kilogramm ab Lager Dresden, alles andere in Mindestmengen von 10000 Kilogramm waggonfrei sächsischer Abfertigungen.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 26. November.

Werklassen	Preise für 1 Pfd. in Milliarden M für Lebendgew.
135 I. Rinder. A. Ochsen: 1. Vollfleisch, ausgem. höchst. Schlachtvieh bis zu 6 Jahren	830—850
2. Junge fleischige, nicht ausgem., ältere ausgem.	760—800
3. Mäßig genährte junge, gut genährte ältere	600—700
4. Gering genährte jeden Alters	300—500
44 B. Bullen: 1. Vollfleischige ausgewachsene höchst. Schlachtvieh	830—850
2. Vollfleischige, jüngere	760—800
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	600—700
4. Gering genährte	300—500
112 C. Kalben und Kühe: 1. Vollfleisch, ausgemäht. Kalben höchsten Schlachtwertes	830—850
2. Vollfleischige, ausgemäht. Kühe höchst. Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	760—800
3. Ältere ausgewähtete Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	500—600
4. Gut genährte Kühe und mäßig genährte Kalben	350—450
5. Mäßig u. gering genährte Kühe und Kalben	250—380
220 II. Rinder. 1. Doppelpacker	880—920
2. Beste Mast- und Saugkälber	760—820
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	600—700
4. Geringe Kälber	600—700
135 III. Schafe. 1. Mastlamm und jüngere Masthammel	1150—1250
2. Ältere Masthammel	900—1000
3. Mäßig genährte Hammel und Schafe	—
4. Hofschäfer Weidehammel	—
190 IV. Schweine. 1. Vollfleischige der feineren Rassen u. deren Kreuzung, im Alter bis zu 1 1/2 Jahre	1800—1900
2. Fettchweine	1900—2100
3. Fleischige	1500—1600
4. Gering entwickelte	1000—1400
5. Sauen und Eber	—
6. Unständige Fettchweine	—

Ausnahmepreise über Notiz. Inhaber der sofortigen Schlachtung, also nicht auf den Markt gestellt 187 Ochsen, 3 Bullen, 1 Kuh, 75 Kälber, 121 Schafe, 287 Schweine.

Kurzfristig gehandelt

wäre es in dieser Zeit, da jeder Tag neue wichtige Meldungen bringt, die das Schicksal des Ganzen wie des Einzelnen beeinflussen, den Zeitungsbezug zu kündigen. Wer keine Zeitung liest, gerät in Unkenntnis und in Unsicherheit bei allen seinen Entscheidungen. Das darf kein kluger Mensch wollen. Man unterlasse sich fortgesetzt über alles Wichtigste und halte weiter das über alle Geschehnisse in gedrängter Kürze, aber erschöpfend und übersichtlich berichtende

Pulsnitzer Wochenblatt.

Wertbeständig

Sich bin bis auf weiteres in der Lage Papiermarkbeträge wertbeständig auf Dollarbasis zu übernehmen, wodurch der Einzahler vor Geldentwertung geschützt ist. Nähere Auskunft wird mündlich erteilt.

M. N. Oswald, Dorn.

Statt besonderer Mitteilung auf brieflichem Wege sind Familien-Anzeigen in einem Familienblatte wie dem „Pulsnitzer Wochenblatt“ schneller, bequemer und billiger.

Dank und Nachruf.

Für die vielen Beweise liebevoller Teilnahme und den reichen Blumenschmuck beim Heimgange meines geliebten Gatten, treuorgenden Vaters, Großvaters, Schwagers und Onkels, des Herrn

Friedrich Hermann Mager Wirtschaftsauszügler und Maurer

fühlen wir uns veranlaßt, allen Freunden und Bekannten von nah und fern herzlichst zu danken. Besonderen Dank Herrn Lehrer Mauermann für die mit den Schülern angestimmten Gesänge und die zu Herzen gehende Rede, sowie Herrn Pfarrer Schreiber für die trostreichen Worte am Grabe. Desgleichen besonderen Dank den beiden Unterstützungsvereinen Weißbach und Niedersteina für das bereitwillige Tragen und Ehrengeleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern Herzen sehr wohl getan.

Dir aber, lieber Entschlafener, rufen wir ein „Ruhe sanft! — und Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach, Weißbach, den 25. November 1923.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sprengen von Baumstubben schafft Brennholz u. Ackerland. Kostenlose Druckschriften und jede Auskunft von der **Dresdner Dynamitfabrik A. G., Dresden** Ubrig. Landwirtschaft

Stiefel oder Schuhe, größere Nummer, zu kaufen gesucht. Zu erfragen in der **Wochenblatt-Geschäftsstelle**.

Zu verkaufen Engl. Zwergkropfer. Wegen Zuchtangabe verkaufe meinen letzten Bestand von engl. Zwergkropfern. **Erwin Kunze, Bernsdorf, Oberlausitz.**

Sind Sie Käufer oder Verkäufer von **Wild** oder interessieren Sie sich als weidgerechter Jäger für alle jagdlichen Begebenheiten, — so können Sie **Hege und Jagd** nicht entbehren. Als führende Jagdzeitung Deutschlands ist sie amtliches Organ vieler Jägervereinigungen u. Gebrauchsvereine. Lassen Sie sich noch heute eine Probeumm. kommen von der Vertriebs-Abteilung in **Dillingen-Donau (Bayern).**

Besuchskarten fertigen sauber **E.L. Försters Erben**

Wichtig! Sehr schnell und mit täglich nur einständiger Arbeitszeit lernt man ohne Lehrer nur durch Selbstunterricht mit Dr. Rosenthal's weltberühmt gewordenen Meisterschafts-System und der Gratschellage Separat-Ausgabe des Meisterschafts-Systems der Gedächtniskunst eine fremde Sprache, wie Französisch, Russisch, Polnisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Schwedisch, Norwegisch, Dänisch, Lateinisch, Griechisch. Probelektion für eine Sprache wird gegen Einzahlung von 600 Millionen geliefert. Prospekte und Anerkennungen gratis. Wer durch Selbstunterricht eine fremde Sprache wirklich sprechen, lesen und schreiben lernen will, bediene sich nur des Dr. Rosenthal'schen Meisterschafts-Systems. **Rosenthal'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 23.**

Pulsnitzer Wochenblatt gegen Naturalien! Vielfach geäußerten Wünschen aus den Kreisen unserer Landabonnenten nachkommend, sind wir bereit, auch für den **Monat Dezember** den Bezugspreis für das Pulsnitzer Wochenblatt in Naturalien anzunehmen. Da sich die für November festgesetzte Gegenleistung in Naturalien als zu niedrig erwiesen hat und unsere Selbstkosten der Herstellung der Zeitung bei weitem nicht deckt, macht sich für Dezember eine Erhöhung nötig. Wer von dieser Einrichtung Gebrauch machen will, hat **25 Pfund Roggen oder 20 „ Weizen „ 1 1/4 „ gute Butter** bis spätestens Mitte Dezember in unserer Geschäftsstelle in Pulsnitz abzuliefern, muß aber **sofort** seine Adresse uns mitteilen, damit wir den Post-Abonnenten rechtzeitig vor dem 1. Dezember das Pulsnitzer Wochenblatt durch die Post überweisen können. Nachzahlungen sind von den Abonnenten, welche in Naturalien zahlen, nicht zu leisten. **Verlag des „Pulsnitzer Wochenblattes“** Allen Vereinen liefere ich sämtlichen Bedarf in: Männer-, Frauen- und gemischten Chören, Operetten, Singspiele, Theaterstücke, Theaterbücher, Couplets, Stempel, Fests-, Vereins- und Tanzabzeichen. Auswahlforderungen mit Vereinsstempel bereitwilligst. Kataloge gratis. **Josef Günther, Dresden - A., X.** Buch-, Musikalien- und Theaterbuchhandlung.

Fern... Post... An... Bez... wö... Sa... p... ter... zahl... bung... an die... Die in... Mitte... Der... ger... Poin... im... Der... Ge... aufge... rung... gesch... Der... j... eines... frühe... rung... Dr... Sch... und... Die... wald... Die... St... Br... Auf... in... Es... ist... Woch... mittel... Verke... er... in... d... berg... ant... wor... die... gan... ohne... da... der... Reich... Dr... Sir... darauf... von... ein... triff... he... laufen... la... haben... wollen... Par... Stimm... war... ma... ver... hinde... werden... die... Dr... eigen... lich... mensar... bis... herige... nun... zur... sich... die... Sozial... abe... und... der... Welt... mit... ihne... ein... Büch... er... beit... ver... von... jede... ande... rs... die... den... kon... ten... zung... ur... Reich... prä... legen... er... lson... ur...